Reise und wirst ihnen zeigen, daß du etwas verstehst." Ich ging nun ins Gastzimmer hinunter, um meine Rechnung zu bezahlen und Transom Adieu zu sagen; ich fand ihn an seinem gewöhnlichen Platz, hinter dem Glasverschlag. Er betrachtete mich mit einem komischen Ausdruck des Erstaunens und rief:

„Halloh! wollen Sie auf einen Maskenball?"

„Ja, sagte ich, „ich habe eine Einladung erhalten zu einem, der auf dem Stillen Ocean stattfinden soll, ich vermuthe aber, daß, ehe ich dahin komme, ich schon manchen Reigen nach der Pfeife des Bootsmanns getanzt haben werde."

Darauf erzählte ich ihm, daß ich die Musterrolle für das Vorderkastell der „kleinen Lulu" unterzeichnet hätte.

„Na," sagte er, seine Ueberraschung unterdrückend, „der Mensch will leben, die See muß doch wohl nach Ihrem Geschmack sein, mir wäre ein Meter festes Land lieber, wie das größte Schiff der Welt. Also glückliche Reise, Mr. Chadburn, ich zweifle nicht, daß Ihr Muth seinen Lohn finden wird."

Ich schüttelte mit Wärme seine mir entgegengestreckte Hand und fragte, was ich für mein Quartier schulde.

„Nichts als einen Brief, wenn Sie einmal Lust haben, mich mit einem solchen zu erfreuen und mich hören zu lassen, daß es Ihnen gut geht," antwortete er.

Ich war durch seine Freundschaft sehr gerührt und fühlte dieselbe jetzt gerade um so tiefer, da ich das Vaterland verlassen wollte und in der ganzen weiten Welt, mit Ausnahme dieses ehrlichen, guten Kerls, keine Seele wußte, die sich auch nur einen Pfifferling darum gekümmert hätte, ob ich wiederkehrte oder nicht. Da Widerreden doch nur verschwendet gewesen wären, nahm ich an, was er mir so freundlich bot, und schied von ihm mit herzlichem Dank. Auf dem Wege nach der Brigg aber trat ich in einen Juwelierladen, kaufte dort eine Busennadel und schickte ihm diese mit einer Karte, auf welcher stand: „Bitte zu tragen, bis Jack Chadburn zurückkehrt."

Als ich an Deck kam, fand ich die Decks gewaschen und alles laufende Tauwerk klar. Die Mannschaft war unten, um sich zu reinigen. Meine Kiste war, wie ich sah, schon angelangt, ich begab mich also gleich nach der Vorderluke und warf einen Blick hinein.

„Halloh," brüllte da sogleich eine Stimme von unten herauf, „heb ik etwa Ulenogen?"

Dieser zarte Wink für mich, aus dem Licht zu treten, kam von einem Mann, der seine Taugarn ähnlichen Locken vor dem Bruchstück eines Spiegels kämmte.

„Laß mich meine Kiste verankern, Maat," sagte ich.

„Na, da giw her!" brummte er. Gleich darauf hatte der schwarze Schlund meine Sachen und mich verschlungen.

So befand ich mich nun in meiner Wohnung, dem Vorderkastell, einem Raum der den ganzen vorderen, zwischen den Backen liegenden Theil des Decks umfaßte. Auf manchen Schiffen sind hochliegende Vorderkastells gebräuchlich, oder eigentlich Deckhäuser. Der Zugang zu ihnen ist ebensowohl durch Thüren vom Hauptdeck aus, als durch die Springluke von oben. Trotzdem sind sie aber kaum heller, als die unter Deck befindlichen Vorderkastells, da Bratspill, Fockmast, Langboot, Küche und dergleichen ihnen das Licht entziehen.

Das Vorderkastell der „Little Loo" lag mit seinem Fußboden ziemlich seicht unter Deck. Man hatte durch diese Anlage eine Menge Platz im Kiel- und Bugraum zur Waarenverstauung gewonnen. Eine Lampe, welche von einem ganz schwarz geräucherten Balken hing, brannte Tag und Nacht, und bei ihrem düsteren Schein bemerkte ich vier oder fünf Leute, die sich putzten, um noch ein paar Stunden die Freiheit am Lande zu genießen. Andere lagen rauchend auf ihren Pritschen und sahen der Beschäftigung ihrer Maats zu.

Glücklicher Weise hingen keine Hängematten von der Decke, wir konnten uns daher ungehindert bewegen. Pritschen dagegen waren mehr als genügend vorhanden, da der Zimmermann und Segelmacher, zugleich, wie ich später entdeckte, zweiter Maat und Hochbootsmann ein „nautischer Hans in allen Gassen", mit zwei Schiffsjungen und dem Koch in einem Raum hinter der Küche logierte.

Ich packte mein Bettzeug auf eine leere Pritsche, legte mich darauf und blickte im ganzen Raum umher. So interessant und angenehm mir dies auch sonst gewesen wäre, so hätte ich augenblicklich doch mehr Sehnsucht nach dem Fächeln eines Windsegels zur Einführung frischer Luft, denn bei dem rauchigen, matten Licht der Lampe vermochte ich weder die Leute noch sonst etwas im Raum zu erkennen. Wenn ich die Ausdünstung der sich waschenden Leute, den Geruch des brennenden Oels, den Gestank von Theerdecken, altem schmutzigem Bettzeug, modrigem Fleisch und faulendem Salzwasser, als die Hauptbestandtheile der hier unten waltenden Luft nenne, so wird man die Lieblichkeit derselben ungefähr zu ahnen vermögen. Auf mein Wort, es war mehr, als selbst ein eingefleischter, ausgewitterter Seebär schön finden konnte.

Die Leute scherzten miteinander und ihre Zungen klapperten in den sonderbarsten Dialekten. Einige Spitznamen, bei denen sie sich nannten, und welche sicherlich zum Theil auch der Musterrolle beigefügt waren, klangen sehr merkwürdig. Wie viele von ihnen mochten schreiben können? Ihre Unterschrift bestand daher in einem Kreuz. Einer wurde „Glücklicher Billy" genannt, ein anderer „Kleiner Welchy", wahrscheinlich weil er ein Walliser war; dann hörte ich noch: „Liverpool Sam", „Schnarch-Jimmy" und „Schöner Blunt". Daß diese Namen von ihren Müttern und Vätern herrührten war kaum anzunehmen.

Die Sache ist die, daß Seeleute sich oft bei ihrer ersten Fahrt unter angenommenem Namen einschiffen. Den Grund davon habe ich nie erfahren. Geistige oder physische Eigenthümlichkeiten verschaffen ihnen später Spitznamen unter ihren Schiffsmaaten, und diese kleben ihnen dann für ihr ganzes weiteres Seemannsleben an, während ihre Geburtsnamen vergessen werden.

Ich entfloh der Luft meiner Behausung, stieg auf Deck und sah zu, wie die Leute an Land gingen. Es war der letzte Abend auf lange Zeit hinaus, den sie so verbringen konnten, und in Rücksicht dessen war er kurz genug, denn um halb elf mußte alles wieder an Bord sein. Drei wollten ins Theater gehen und zu dem Zweck hatten sie sich besonders schön gemacht. Ihre Gesichter glänzten von Seife, ihr Haar von Oel, die Hände aber hatten aller Mühe und Anwendung des Fetttopfes gespottet, sie ganz von Theer zu befreien. Die reinen Hemden und schottischen Mützen ließen das aber übersehen. Jedenfalls gaben sie eine prächtige Gattung von See-Dandies ab.

Allmählich war die ganze Mannschaft fortgegangen, ausgenommen ich, der Koch und ein Schiffsjunge. Was mich betrifft, so bot mir Bayport keine Versuchung, das Schiff zu verlassen. Außerdem konnte ich in Abwesenheit der Leute am besten meine Sachen in Ordnung bringen, meine Lagerstätte herrichten und mich orientieren, in welche Art von Geschäft mich der Zufall geführt hatte.

Als ich es mir den Umständen nach gemüthlich gemacht hatte, begab ich mich wieder auf Deck. Hier schloß sich mir der Koch an — ein fetter blasser Londoner —, der mir jetzt und später nur unter dem Namen Scum bekannt geworden ist. Ich versuchte, ihn über den Kapitän und den Maat auszuholen, entweder aber hatte er keine entschiedene Meinung über sie, oder er war nicht im Stande dieser Ausdruck zu geben. Er erzählte mir, daß die Brigg gut segele, kein Mann zu viel an Bord sei, und jeder rechtschaffen zu thun haben würde; denn alles wäre neu und das laufende Tauwerk arbeite schwer. Der Kapitän, meinte er, sei der richtige Neu-England-Mann, was das Antreiben beträfe, womit er sagen wollte, daß derselbe mit Vorliebe möglichst viel Segel setze. Außerdem erfuhr ich noch, daß die Ladung der Brigg aus Stückgütern bestehe, aber auch aus einigen Kisten Gewehren und Patronen für den australischen Markt.

Es war ein schöner Abend; der Mond stand im Süden und der Himmel war sternbesät. Als das Zwielicht verschwand, wurden die Maste und das Takelwerk undeutlich, die Ragen aber hoben sich in scharfen dunklen Linien gegen die Sterne ab.

Die Lichter der Stadt glitzerten in dem stillen Wasser des Hafens und die Häuser lagen wie eine dunkle Masse darüber. Die Stimmen der Verkäufer, welche ihre Waaren in den Straßen ausriefen, das Rasseln der am Hafen vorüberrollenden Wagen und die Klänge einer aus der Ferne herüberrollenden Musikkapelle unterbrachen die Stille des Abends in einer eigenen, aber angenehmen Weise.

Ich blieb bis um halb zehn auf Deck, dann überlegte ich mir jedoch, daß ich wohl gut thun würde, schlafen zu gehen, da wir morgen früh schon um vier Uhr den Hafen verlassen sollten. Ich war im Begriff, meine Absicht auszuführen und nach der Luke zu schlendern, als ich auf einen Mann aufmerksam wurde, der den Hafendamm entlang taumelte und so betrunken war, daß ich jeden Augenblick erwartete, ihn kopfüber ins Wasser stürzen zu sehen.

Wenn der Mann zur Brigg gehörte, war es kaum anders denkbar, als daß er von der steilen Leiter, die den Hafendamm mit dem Stege verband, welcher zum Schiff führte, herunterfallen mußte. Das Wasser stand allerdings niedrig — wir lagen etwa zwölf oder dreizehn Fuß unter dem Hafendamm —, aber trotzdem konnte der Mensch doch ertrinken.

„Ich blieb deshalb stehen, um ihn zu beobachten und ihm, falls nöthig, Hilfe zu leisten, — und das war gut.

Als er stark schlingernd so daherkam, sprach er mit heiserer, lallender Stimme fortwährend mit sich selbst. Dicht an der Leiter hielt er an und neigte sich, wie scharf spähend, zur Seite. Offenbar war er im Zweifel, ob die Brigg sein Schiff sei. Vielleicht sah er zwei Briggs und wußte die rechte nicht herauszufinden.

(Fortsetzung folgt.)

Die Kenntnis Rußlands.

Organisation einer Gesellschaft zum Zweck derselben in Deutschland.

Die Vorstellungen, welche die öffentliche Meinung in Deutschland sich über die russischen Verhältnisse bildet, sind trotz eines außerordentlich entwickelten wirtschaftlichen Verkehrs vielfach unklar, ja oft geradezu abenteuerlich. Daraus folgt, daß das Urteil über Rußland selbst, über seine wirtschaftliche Lage, seine politische Kraft, seinen Staatsgedanken, seine Kultur in Deutschland außerordentlich unsicher ist. Auch die Ueberflutung mit Uebersetzungen aus der modernen russischen Literatur, die die letzten Jahrzehnte gebracht haben, hat es nicht vermocht, die Eigenart des russischen Volkes dem deutschen Verständnis wesentlich näher zu bringen, und vollends auf dem Gebiet der Wissenschaft führen heute erst sehr wenige Fäden zwischen den beiden Ländern hin und her. Müßten die geographische Nachbarschaft, wie die politischen und wirtschaftlichen Beziehungen der beiden Länder zueinander zu einem eingehenden Studium der russischen Zustände von selbst anregen, so zwingt dazu heute die bewußte und umfassende Arbeit, die von England und Frankreich für ein derartiges Studium schon geleistet wird. Es sei für England nur erinnert an die englisch-russische Handelskammer, den „Anglo-Russian-Trust", das „Russian Yearbook", die Zeitschrift „Russian Review" und die „School of Russian Studies in the University of Liverpool" mit fünf Professoren und 20 Uebersetzern, mit einer Bibliothek von über 4000 Bänden, mit Stipendien für Studienreisen und einer Vermittelungsstelle für englische Studenten auf Lehrerposten in Petersburg. Und Frankreich hat seit 1911 sogar eine besondere französische Anstalt in Petersburg in der Art unserer wissenschaftlichen Institute in Rom, wo französische Professoren für Russen Vorlesungen halten und ein Mittelpunkt der französischen Studien über Rußland geschaffen worden ist.

Allen derartigen Bestrebungen hat Deutschland heute noch so gut wie nichts gegenüberzustellen. Amtliche Maßnahmen reichen hier nicht aus, vor allem deshalb nicht, weil durch sie eine geistige Verbindung zwischen den beiden Ländern, ein gegenseitiges wirkliches Verstehen nur wenig gefördert werden kann. Das ist nur zu erreichen, wenn neben die amtlichen Veranstaltungen, sie ergänzend, fördernd und anregend, aber doch selbständig, eine freiwillige Organisation tritt, die derartige Fäden anzuknüpfen vermag. Aus diesen Erwägungen heraus haben eine Anzahl von Männern der Wissenschaft und Praxis eine Deutsch-Russische Gesellschaft begründet, deren Zweck sein soll: die Kenntnis Rußlands in Deutschland zu fördern und den kulturellen Beziehungen beider Länder zueinander zu dienen, unter Wahrung eines durchaus unpolitischen Charakters. Sie ist zunächst auf Anregung von Deutschen entstanden, die aus Neigung oder Beruf sich wissenschaftlich oder praktisch mit Rußland beschäftigen. Aber sie strebt von vornherein ein Zusammenarbeiten auch mit den russischen Kreisen an, die gleichfalls die Notwendigkeit dieser Arbeit einsehen und einem solchen Zusammenarbeiten mit Deutschland geneigt sind. Das Arbeitsgebiet der Gesellschaft soll die Landeskunde, Geschichte, Volkswirtschaft, Verfassung, Verwaltung und Recht, Geisteskultur (Kirche, Universität, Schule, Literatur, Theater, Musik, bildende Kunst) Rußlands umfassen. Ihre Arbeit soll auf wissenschaftlicher Grundlage ruhen. Sie wird mit allen Kräften dahin streben, das russische Geistesleben mit dem deutschen stärker in Berührung zu bringen, die ungeheure wissenschaftliche Literatur Rußlands Westeuropa zugänglicher zu machen, Arbeiten Deutscher über Rußland anzuregen und zu fördern und ihnen die Möglichkeit zu geben, durch Studienreisen eigene Anschauungen zu gewinnen und diese weiteren Kreisen zu vermitteln. Daneben wird sie in Vorträgen, Erörterungsabenden und Zusammenkünften in der Anregung und Unterstützung russischer Theateraufführungen, Kunstausstellungen und dergleichen, ihrem Zwecke zu dienen suchen, und schließlich wird sie an allem tatkräftig teilnehmen, was die beiden Länder gemeinsam angeht, wie an der Vorbereitung völkerrechtlicher Konventionen, an Kongressen, auf denen Fragen ihres Arbeitsgebietes zur Erörterung stehen, usw. Durch die Begründung einer eigenen Bibliothek und eines Lesezimmers wird sie in Berlin einen dauernden Mittelpunkt für ihre Bestrebungen schaffen.

In Schweden gibt es besondere Luxus-Telegrammformulare für Gratulationsdepeschen etc.

Es ist ein besonderer Korkenzieher erfunden worden, um die Papierverschlüsse von Milchflaschen zu entfernen.

In den Ver. Staaten gibt es nach amtlichen Berichten 20,567,000 Pferde und 4,386,000 Maulesel.

In Frankreich sid etwa 40,000 Acres Land mit Mandelbäumen bepflanzt.

Die Kaiserkette.

Beschreibung des Ehrenpreises bei dem Sängerwettstreit in Frankfurt.

Nach ihrem letzten Erfolg haben die Berliner auf dem Sänger-Turnier in Frankfurt nunmehr die Kaiserkette zum dritten Male zu verteidigen. Gelingt es ihnen, in vier Jahren die Kette zum dritten Male zu erobern, so bleibt sie für alle Zeiten in ihrem Besitz, und es kommt die Anschaffung einer neuen Kette in Frage, um die sich der Berliner Lehrergesangverein dann nicht mehr bewerben kann, da er außer Wettbewerb steht. Ebenso können sie aber auch die Kölner zurückgewinnen und dann für alle Zeiten behalten, so daß besonders der fünfte Wettstreit deutscher Männerchöre im Frühjahr 1917 großes Interesse in allen Kreisen begegnen wird.

Den Kölnern ging der Verlust der Kette besonders um deswillen nahe, weil sie von ihnen nach dem bekannten Raub und der Vernichtung der Original-Kaiserkette unter schweren Opfern neu hergestellt worden war. Der Wert der Kette wird auf etwa 15,000 Mark allein an Gold geschätzt, während der Juwelenschmuck auch nicht sehr viel billiger sein wird.

Die Kaiserkette, die nunmehr den Hals des Vorsitzenden des Berliner Lehrergesangvereins ziert, lehnt sich der Form nach an die alten Ehren- und Ordensketten an. Der Entwurf erinnert an die reizvollen Goldschmiedearbeiten der spätrömischen, merowingischen und fränkischen Perioden. Die Kette selbst besteht aus jeweils drei verschiedenen Gliedern, von denen eins eine kleine Harfe, von einem Eichenkränzchen umrahmt, zeigt. Das nächste viereckige Glied trägt in der Mitte den deutschen Adler mit Rubinen besetzt, Goldspiralen bilden den Uebergang zum folgenden Glied, das, wieder von Eichenkränzen umrahmt, auf der einen Hälfte die Namen der hervorragendsten deutschen Liederdichter: Uhland, Arndt, Brentano, Körner und Scheffel, die andere Hälfte die Namen der bedeutendsten Liedertonpoetisten, wie Brahms, Schumann, Schubert, Jensen und Koschat, zeigt. In der Mitte der Kette ist ein Schildchen angebracht, auf dem der deutsche Sängerspruch steht: „Im Liede stark, Deutsch bis ins Mark". Darüber zwei germanische Schwerter, durch einen Lorbeerkranz verbunden. An diesem Schild hängt an kräftigen Oesen das Kleinod mit dem Porträt des Kaisers, in einem Kranz von deutschen Ahlern mit Eichenlaub, darunter die Inschrift: „Wilhelm II. Imperator Rex". Drei Edelsteine, ein schwarzer, ein weißer Diamant und ein Rubin, die Farben des Deutschen Reiches, bilden den Abschluß. Links und rechts befinden sich zwei Kettchen aus gefaßten Rubinen, den kaiserlichen Purpur versinnbildlichend.

Den Schluß der Kette bildet eine thronende Viktoria, welche mit gespreizten Armen den Sängern den Lorbeerkranz entgegenhält. Die ganze Kette ist in verschiedenen Goldtönen gehalten, und neben Gold sind rote Rubinen und am Kleinod rotes Email verwendet. Ausgeführt wurde die Kette nach dem Entwurf von Professor Anton Seder-Straßburg in dem Atelier des Hofgoldschmiedes Theodor Heiden in München.

Der Phonograph in der Luftaufklärung.

Ein französischer Erfinder hat eine Vorrichtung gebaut, bei der der Grundgedanke der Sprechmaschine sinnreich in den Dienst der Flugzeug-Erkundigung und Nachrichtenübermittlung gestellt ist. Wie bei jedem Phonographen werden auch hier die hineingesprochenen Worte beim späteren Abrollen der Aufnahmewalze deutlich wiederholt. Bei entsprechender Anordnung des neuen Apparates im Flugzeug kann der Beobachter die Ergebnisse seiner Aufklärungstätigkeit während des Fluges dem Phonographen anvertrauen, ohne dabei seine Beobachtung unterbrechen zu müssen. Dies ist für die Erkundigung von nicht zu unterschätzender Bedeutung, weil heute noch der Beobachter notgedrungen gezwungen ist, die Beobachtung auszusetzen, wenn er seine Wahrnehmungen zu Papier bringen will. Von noch größerem Vorteil ist der Apparat für den Einsitzer, bei dem der Flugzeugführer mit der Führung der Maschine zu tun hat und überhaupt nicht in der Lage ist, seine Beobachtungen niederzuschreiben; der Phonograph nimmt dagegen die hineingesprochenen Beobachtungsergebnisse ohne weiteres auf, ohne daß der Flugzeugführer dabei die Aufmerksamkeit von seinem Flugzeug zu wenden braucht. Die Aufnahmewalze, die in einer stoßsicheren Büchse verschlossen ist, wird abgeworfen, und der Flieger kann ohne Landung seine Aufklärung fortsetzen. Das bedeutet zweifelsohne eine ganz wesentliche Beschleunigung der Erkundigung. Die in Paris durchgeführten Versuche sollen sehr befriedigt und die Anerkennung der beteiligten Militärflieger gefunden haben.

Große Freude drücken die Samoaner, wie andere Polynesier, durch Weinen aus.

Richthofen hielt die Koreaner für das reinlichste Volk der Erde.

Zur gefälligen Notiz

Ich habe mich entschlossen, in meinem General-Laden-Geschäft das Barsystem einzuführen, und am und nach dem **10. März** wird somit das Geschäft streng nach dem Barbezahlungssystem geführt werden.

Ich glaube, daß dies die richtige Geschäftsmethode ist, weil sie es dem Geschäftsmann ermöglicht, seine Waren an seine Kunden zu den allerniedrigsten Preisen zu verkaufen. Er kann auf diese Art affordieren, zu einem ganz geringen Profit zu verkaufen, und dadurch seiner Kundschaft Geld sparen.

Monatliche Kontos werden gerade so wie bar angesehen werden.

Ich weiß die hochherzige Patronage des Publikums in der Vergangenheit zu schätzen, und hoffe, daß wir unter dem neuen Barbezahlungssystem fortfahren werden, mit Ihnen Geschäfte zu tun, und ich bin der festen Ansicht, daß ich jetzt für Sie Geld sparen und Ihnen eine noch bessere Bedienung wie ehedem geben kann.

Achtungsvoll

J. J. STIEGLER

HUMBOLDT, SASK.

Schwinghamer Lumber Co., Engelfeld, Saskatchewan.

Händler in allen Sorten Baumaterial.

10 Prozent Rabatt für bar. Unser Motto: Qualität echt; Preise recht. Wir kaufen Schweine, Vieh, Cordholz, Häute und Felle. — Wir versichern Euer Gebäude oder leihen Euch Geld. — Wir sind Agenten für die berühmten De Laval Rahm Separatoren und für die Rumely Engines und Dreschmaschinen. Kommt und besucht uns!

Gebetbücher.

Die Office des St. Peters Boten erhielt kürzlich eine riesige Sendung von deutschen Gebetbüchern, so daß sie jetzt

den größten Vorrat in ganz Canada

hat. Sie ist daher in Stand gesetzt jedermann zu befriedigen mit einer schönen Auswahl von deutschen Gebetbüchern für Alt und Jung, für Groß und Klein, in Wholesale und Retail zu sehr mäßigen Preisen. Die unten angegebenen Preise sind retail, und werden die Gebetbücher gegen Einsendung des Betrages in baar, frei per Post versandt.

Wiederverkäufer erhalten bedeutenden Rabatt.

Preisliste

Des Kindes Gebet. Gebetbuch für Schulkinder. Weißer Einband mit Goldpressung. 220 Seiten. 15c

Alles für Jesus. Gebetbuch für alle Stände. 320 Seiten.
No. 5. — Gepreßter Leinwandband mit Rotschnitt 30c
No. 13. — Imitation Leder. Goldpressung. Feingoldschnitt. 45c
No. 44. — Starkes biegsames Kalbsleder, Goldpressung, Rotgoldsch. 90c
No. 18. — Feinstes Leder, mattiert, Gold- u. Farbenpressung Rotgoldschnitt. $1.50
No. 88. — Celluloid-Einband, Goldpressung und Schloß. $1.25

Führer zu Gott. Gebetbuch für alle Stände. 361 Seiten.
No. 355. — Feiner wattierter Lederband, Gold- u. Blindpressung, Rotgoldschnitt $1.00
No. 27. — Feinster wattierter Lederband, Gold- u. Blindpressung Rotgoldschnitt $1.20

Der Geheiligte Tag. Gebetbuch für alle Stände. 320 Seiten.
No. 5. — Gepreßter Leinwandband mit Rotschnitt 30c
No. 130. — Feiner Lederband, Blindpressung, Rotgoldschnitt 80c
No. 121. — Starker Lederband, wattiert, Blind- u. Goldpressung, Rotgoldschnitt $1.00
No. 200. — Feiner Lederband, wattiert, Gold- u. Farbenpressung, Rotgoldschnitt $1.50
No. 655. — Feinster wattierter Lederband, Gold- u. Farbenpressung, feines Perlmutter-Kruzifix auf der Innenseite, Feingoldschnitt und Schloß $2.00
No. 755. — Feinster wattierter Lederband, eingelegte Gold- u. Perlmutterarbeit, Feingoldschnitt und Schloß $2.00
No. 86 Celluloideinb., mit eingelegtem Silber, Feingoldschn., Schloß $1.00

Himmelsblüten. Gebetbuch für alle Stände. 288 Seiten.
No. 114. — Starker wattierter Lederband, Gold- u. Blindpressung Rotgoldschnitt $1.00
No. 139 — Lederband mit reicher Blind- u. Goldpressung, Rotgoldschnitt $1.00
No. 99. — Seehundlederband, wattiert, Perlmutterkruzifix auf der Innenseite, Feingoldschnitt, Schloß $1.00
No. 293 — Extra feiner Lederband mit reicher Pressung, Kruzifix auf der Innenseite, Feingoldschnitt, Schloß $2.00

Himmelsblüten. Weltentaschenausgabe für Männer und Jünglinge auf feinem Papier, 224 Seiten.
No. 2. — Leinwand, Gold- u. Blindpressung, Rundecken, Rotschnitt 30c
No. 25. — Im. Leder " " Farbenpressung Feingoldschnitt 50c
No. 1108. — Leder, wattiert, reiche Blindpressung, Rotgoldschnitt 60c
No. 1112. — Feines Leder, wattiert, Gold- u. Silberpressung, Rotgoldschnitt $1.20

Der Geheiligte Tag. No. 96. — Größere Ausgabe. 448 Seiten. Celluloidbeinband, Gold- u. Farbenpressung, Feingoldsch. Schloß $1.50

Mein Kommuniongeschenk, Wegweiser und Gebetbuch für die heranwachsende Jugend. 480 Seiten. Farbentitel und farbiges Titelbild. Feinstes Papier mit rotgerandertem Text.
No. C. — Leinwandband mit Gold- u. Blindpressung. Rotschnitt 35
No. 1. — Solider Lederband mit Blindpressung. Rotschnitt 55

Habe Mecum. Weltentaschengebetbuch für Männer und Jünglinge, feines Papier, 246 Seiten.
No. 2 f. — Leinwand, Goldpressung, Rundecken, Feingoldschnitt 50c
No. 289. — Feinstes Leder, reiche Gold- u. Blindpressung, Rundecken, Rotgoldschnitt $1.10

Vater ich Rufe Dich. Gebetbuch mit großem Druck. 416 Seiten.
No. 97. Lederband, biegsam, Goldpressung, Feingoldschnitt 40c

Alle unsere Gebetbücher enthalten mehrere Meßandachten, Beichtandacht mit ausführlichem Beichtspiegel, Kommunionandacht und überhaupt alle gebräuchlichen Andachten.

Man richte alle Bestellungen an

St. Peters Bote,

Münster, Saskatchewan.